

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

4.5.1943 (No. 102)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955431)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Postverlagsort Aurich / Fernruf Leer 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949 / Bankkonten: Stadtparksparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 102

Dienstag, 4. Mai

Jahrgang 1943

## Donnerschlag gegen jüdische Verschleierung

### Europäische Wissenschaftler klagen an - Die Schuld an dem Massenmord von Katyn klar erwiesen

#### Schüsse mit geübter Hand

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Dr. W. Sch. Berlin, 4. Mai.

Die Enthüllungen über den Massenmord von Katyn haben in der ganzen Weltöffentlichkeit einen notwendigen politischen Klärungsprozess erheblich beschleunigt. Die Juden in Moskau, London und New York haben alles daran gesetzt, um das grauenhafte Verbrechen zu verschleiern. Dieser wollten sie der ganzen Auseinandersetzung einen politischen Dreh geben, bei dem sie unter Preisgabe der Atlantik-Charta als Verräter an den kleinen Nationen entlarvt erscheinen, als der Urheber der Mithuld an dem Massenmord von Katyn überführt zu werden. Darum wurden jetzt auf einmal die polnisch-sowjetischen Grenzfragen in den Vordergrund gerückt, als ob hier der Kern des Aufbruchs und der Empörung in der Weltöffentlichkeit zu suchen sei, als ob man über die Gräueltat von Katyn mit einer lässigen Handbewegung hinweggehen könne. In diese Bemühungen um die Verschleierung und Abwägung schlägt jetzt die Veröffentlichung einer Kommission wissenschaftlicher Autoritäten wie ein Donnerschlag hinein.

Auf den Wegen der wissenschaftlichen Beweisführung wird ein neuer Abschnitt in dieser erschütternden Auseinandersetzung geschaffen, in der zunächst der Fall aus dem politischen Rahmen herausgenommen erscheint, um dann allerdings erst wieder zu einem Politikum von höchster weltpolitischer und weltgeschichtlicher Bedeutung zu werden. Universitätsprofessoren, führende Vertreter der Gerichtsmedizin und Kriminalistik, europäische Autoritäten von

höchstem Rang und aus zwölf verschiedenen Staaten haben ihr unbestechliches und übereinstimmendes wissenschaftliches Urteil abgegeben. Es stellt die furchtbarste Anklage dar, die jemals von einem internationalen wissenschaftlichen Gremium mit solcher Eindeutigkeit erhoben wurde. Diese Anklage richtet sich gegen die jüdische GPU, des Volkswissenschaftlers in gleicher Weise wie gegen die intellektuellen Urheber und Mitschuldigen des Verbrechens in den Londoner und New Yorker Zentralen des Weltjudentums. Die letzte Möglichkeit einer Ausrede ist den Bolschewiken und ihren westlichen Kumpanen jetzt genommen. Die führenden Wissenschaftler Europas, die erfahrensten Fachleute des Kontinents auf diesem Gebiet haben sich ausnahmslos davon überzeugt und bestätigen es übereinstimmend, daß sowohl die Zeugnisaussagen als auch die aufgefundenen Papiere und der anatomische Befund in absoluter Übereinstimmung und Übereinstimmung den Beweis dafür darstellen, daß die Ermordung der Offiziere im Walde von Katyn in den Monaten März und April 1940 stattgefunden hat, zu einer Zeit also, die nach dem Ende des Feldzuges in Polen und über ein Jahr vor dem Beginn der bewaffneten Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus lag. Das Untersuchungsergebnis der europäischen Autoritäten hat folgenden Wortlaut:

„In der Zeit vom 28. bis 30. April 1943 hat eine Kommission führender Vertreter der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik europäischer Hochschulen und anderer namhafter medizinischer Hochschullehrer die Massengräber polnischer Offiziere im Walde von Katyn bei Smolensk einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Die Kommission bestand aus folgenden Herren:

1. Belgien: Dr. Speeers, ord. Professor der Augenheilkunde an der Universität Gent,
2. Bulgarien: Dr. Martov, ord. Dozent für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Sofia, 3. Dänemark: Dr. Tramsen, Professor am Institut für gerichtliche Medizin in Kopenhagen, 4. Finnland: Dr. Sagen, ord. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität in Helsinki, 5. Italien: Dr. Palmieri, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Neapel, 6. Kroatien: Dr. Milo-Stawich, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Zagreb, 7. Niederlande: Dr. de Burlet, ord. Professor der Anatomie an der Universität in Groningen, 8. Protektorat Böhmen und Mähren: Dr. Hajek, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik in Prag, 9. Rumänien: Dr. Birle, Gerichtsarzt des rumänischen Justizministeriums und erster Assistent am Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik in Bukarest, 10. Schweiz: Dr. Naville, ord. Professor der gerichtlichen Medizin an der Universität Genf, 11. Slowakei: Dr. Subik, ord. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität in Preßburg, Chef des staatlichen Gesundheitswesens der Slowakei, 12. Ungarn: Dr. Orsz, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Budapest.

Bei den Arbeiten und Beratungen der Delegation waren ferner anwesend: 1. Der vom Oberkommando der deutschen Wehrmacht mit der Leitung der Ausgrabungen in Katyn beauftragte ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Geistige Neuausrichtung

Von unserem Amsterdamer Vertreter  
Karl Brandts

Der elektrische Zug nach Den Haag verläßt die Halle des Amsterdamer Hauptbahnhofs. Schweigend und ein wenig gelangweilt sitzen sich die Reisenden gegenüber, und es scheint, als beschäufte sich jeder mit einer tiefgründigen Frage. Draußen gleitet das Amsterdamer Bahnhofsviertel vorbei. Zur Linken graue, ruhige Arbeiterhäuser, drei- und vierstöckig, überall die Wägen auf den Veranden oder vor den Fenstern. Rechts in einiger Entfernung das westliche Becken des Amsterdamer Hafens mit seiner auch heute noch nicht ganz erloschenen Geschäftigkeit. Kleine Binnenschiffe durchqueren die Wellen, und in der Ferne reden sich mächtige Kräne am Himmel. Sie wecken Erinnerungen an Djeandampfer und feetlichtige Frachter, die hier einst ankerten, und auf denen zum großen Teil die Weltgeltung der Niederlande beruhte.

Es scheint, als hingen die Mitreisenden ähnlichen Gedanken nach. „Was wird in Zukunft daraus werden?“ Ein gelehrter Herr mit bräunlichem Gesicht wirft die Frage leicht hin, als rede er zu sich selbst. Ein Kaufmann mag er sein, vielleicht einer, der in Indien seine Laufbahn machte und nun im Mutterlande seine Renten verzehrt. Aber im Grunde ist seine Stellung belanglos, denn seine Frage, aus der sich allmählich eine lebhaft erörterte entwickelt, beschäftigt in dieser Zeit Millionen von Niederländern aller Schichten.

Was wird in Zukunft daraus werden, aus der tiefen niederländischen Seefahrt, aus dem weitverzweigten Handel und aus der Industrie? Wie wird sich das Staats- und Volksgeschehen gestalten, wenn dieser Krieg einmal der Vergangenheit angehört? Ist nicht von deutscher Seite offenherzig erklärt worden, daß das Reich diesen Schicksalskampf, außer für Europa, in erster Linie für seine Existenz führt? Und kann man es dann dem Niederländer verübeln, daß er sich hauptsächlich mit der Zukunft seines Volkes und seines Landes befaßt? Ganz abgesehen von der Ungewißheit um das ehemalige Kolonialreich steht der Niederländer dem Zeitgeschehen nicht unvoreingenommen gegenüber. Auf Grund überlieferter, aus der Vergangenheit übernommener Grundsätze formte sich ein Weltbild, das sich um so mehr von der Wirklichkeit entfernte, als sich neue Lebensgelegenheiten nicht nur ankündigten, sondern auch Geltung verschafften. Als dann in den Maitagen 1940 ein jäher Schreck ein — so kann man wohl sagen — über hundertjähriges Dämmerdasein beendete, war der Sturz zu tief, als daß sich der Niederländer gleich auf einer Ebene der Wirklichkeitsnähe Vernunft hätte finden können. Seitdem sind nun beinahe drei Jahre vergangen, in denen das Land eine unwahrscheinliche Wandlung durchgemacht hat — eine politische, wirtschaftliche und kulturelle. Es soll nicht verheimlicht werden, daß die geistige Neuausrichtung noch nicht zum Allgemeinut des Volkes geworden ist. Im Rahmen des Gesamtgeschehens ist jedoch die Einstellung einer Einzelperson und auch die Grundhaltung eines kleineren Volkes nur von untergeordneter Bedeutung. Zu dieser Erkenntnis hat man sich inzwischen auch in den Niederlanden durchgerungen. Und was eine mehrjährige Ausschließungsarbeit nicht vermochte, das gelang mit einem Schlage im Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, nämlich eine geistige Umschichtung in weiten Kreisen des niederländischen Volkes.

Gewiß gibt es auch heute noch Kreise, die sich den Tatsachen des Weltgeschehens verschließen und weiterhin trampfhaft ein Traumbild aufrecht zu erhalten suchen, das nur noch in ihren Köpfen ein schwebendes Dasein führt. Aber diese Ewiggeirrigen können, wie sich kürzlich eine niederländische Zeitung ausdrückte, mit Zug und Keil abgeschrieben werden, da sie für die Gegenwart nicht und für die Zukunft noch weniger zu gebrauchen sind. Die Entscheidungsschlacht, die nun schon seit fast zwei Jahren in den Weiten des Ostens geführt wird, stellt alle anderen Ueberlegungen in den Schatten. Rängst ist die Frage, warum England den Niederlanden gegen seinen Bundesgenossen Sowjet-Rußland etwa zu Hilfe eilen sollte, während es dieses Land gegen seinen angeblichen Feind Deutschland im Stiche ließ, hier kein ernstes Problem mehr, das noch der Erörterung wert wäre. In diesem Sinne dürfte der Niederländer auch aus der jüngst bekanntgegebenen englischen Auffassung über die Zukunft der kleinen Nationen, deren „Neutralitätssicherung“ als nicht länger zweckdienlich

## Ganz Deutschland trauert an der Bahre Viktor Lutzes

### Die Bewegung senkt die Fahnen vor einem ihrer Trauersten — Wecker und Erhalter des Wehrgeistes

() Berlin, 4. Mai.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutz, ist am Sonntagabend im Städtischen Krankenhaus Potsdam seinen bei dem Kraftwagenunfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Mit am Anfang unserer Bewegung stand der SA-Mann Viktor Lutz, der Soldat des großen Krieges, schwer verwundet aus den Schlachten zurückgekehrt, in sich aber brennender als den Schmerz der körperlichen Kriegsverletzung die Wunde fühlend, die der Zusammenbruch des deutschen Volkes, die Schmach der unverdienten Niederlage geschlagen hatte. Ohne Schonung gegen sich selbst, hart, einjährig, verbissen und jäh hat Viktor Lutz all die Stationen des Leides, die das deutsche Volk durchlaufen mußte, erlebt. Nicht als ein stiller Dulder, der Schmach und Elend als eine Selbstverständlichkeit nahm, sondern als ein Aktivist, der in den Stunden der Not über sich hinauswuchs, der immer da war, wo es galt, einen Baustein in den Neubau einer besseren Zukunft zu legen.

Im Westen Deutschlands sammelte er Männer um sich, denen gleich ihm der Glaube an ihr Volk durch nichts geraubt werden konnte. Während der Ruhrbesetzung war er einer der Aktivisten, die die französischen Vorkommandos unter ständigem Einsatz seines Lebens bekämpfte. Als unermüdlicher Prediger der Idee Adolf Hitlers zog er durch das Land, härtete die Zweifelhenden, rüttelte die Lauen auf und gab den Gläubigen Ziel und Richtung. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade aus dem Kreis des ehemaligen Gauführers Ruhr, Viktor Lutz, eine große Anzahl nationalsozialistischer Führer hervorging, die mit den verantwortungsvollsten wichtigsten Aufgaben betraut wurden. Ein glänzender Organisator, ein glühender Idealist, verstand es Viktor Lutz, Kameraden zu finden, Talente zu fördern, Führerpersönlichkeiten zu bilden.

Unendlich Vieles, was heute jedem Deutschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist, hat Viktor Lutz in unermüdlicher Kleinarbeitersonnen und aufgebaut. Die Rangabzeichen, die heute am Kragen jedes SA-Mannes leuchten, sind im Gaukreis Ruhr schon 1925 eingeführt und später von der ganzen SA übernommen worden. Die Grundlage für so vieles, was Weisen und Arbeit der SA in den Jahren des Kampfes und auch heute noch bestimmt, ist seiner Arbeit zu verdanken. Vorbild für jede SA-Formation waren die Verbände, an deren Spitze Viktor Lutz stand, Vorbild wie er selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit und Einsatzbereitschaft, der nie ein anderes Ziel kannte als der Aktivist und Kämpfer. SA-Mann des Führers zu sein.

1934, durch das Vertrauen des Führers an die Spitze der Sturmabteilungen gerufen, hat der nunmehrige Stabschef der SA für das Gebiet des ganzen Reiches das durchzuführen vermocht, was ihm stets als Ziel und Aufgabe der SA vorschwebte. In zehnjähriger Arbeit ist es ihm gelungen, das in der SA zusammengefaßte Korps der politischen Soldaten des Führers von den Kampfgruppen aus der Zeit des Ringens um die Macht zu der braunen Armee umzuwandeln. Die als Garant der politischen Zielsetzung der Bewegung als Wecker und Erhalter des Wehrgeistes und der Wehrfähigkeit der Jugend Deutschlands, als Erziehungsinstrument zur politischen Willensbildung des deutschen Man-

nes stets der vom Führer gestellten Aufgabe gerecht zu werden verstand und jäh und unbeugsam an der Verwirklichung der idealen Ziele arbeitete.

Der Name Viktor Lutz ist mit der Geschichte der NSDAP und der SA untrennbar verbunden, die Fülle der von ihm begonnenen und vollendeten Aufgabe unermesslich. In tiefer Trauer stehen die Bewegung und das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses Kämpfers. Die Bewegung trauert um einen ihrer Trauersten, um den besten Kameraden, das deutsche Volk gedenkt eines der Männer, ohne deren Einsatz und ohne deren Glauben es aus dem Niederbruch von 1918 keinen Ausweg mehr gegeben hätte.

## Erfolg nur in größeren Zeiträumen meßbar

### Das April-Ergebnis im Kampf unserer U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 4. Mai.

Das Verrentungsergebnis des Monats April mit 423 000 BRT. (siehe den Wehrmachtbericht auf Seite 2) bleibt gewiß nicht unwesentlich hinter demjenigen des März zurück, in dem 926 600 BRT., davon 851 000 BRT. auf Kosten der Unterseeboote, auf dem Meeresgrund gesenkt werden konnten. Auch im April des Jahres 1942 stellte sich das Verrentungsergebnis mit 585 000 BRT. noch höher als in diesem Jahre. Aber selbst im Feindlager sind es nur ein paar kleine lächerliche Schmolts in Londoner Rundfunk- und Zeitungsstuben, die im Hinblick auf diese Tatsache einige dumme und dreckige Bemerkungen wagen. Diejenigen, die einigermassen über die Entwicklung der Seefriedführung im Bilde sind, hüten sich vor übereiften Schlussfolgerungen, selbst der amerikanische Marineminister Knox sieht sich veranlaßt, vor optimistischen Schlüssen zu warnen, wenn im April die Verrentungen geringer als in den Vormonaten gewesen seien.

Auch die Sachverständigen auf der Gegenseite wissen, daß der Seekrieg von heute nicht mit dem Kampf der U-Boote im ersten Weltkrieg verglichen werden kann. Damals war mit einer gewissen Geschlossenheit der Erfolgskurve im Kampfe der einzelnen eingesetzten Unterseeboote gegen Einzelschiffe auf den großen Linien des Weltverkehrs zu rechnen. In diesem Kriege ist es im Laufe der Jahre ganz anders geworden. Heute kommt es für die in Rubeln eingesetzten Unterseeboote darauf an, die stark geschützten Geleitzüge des Gegners zu regelrecht Schichten auf den Ozeanen zu stellen. Wir befinden uns hier im Angriff und

müssen solche Schlachten suchen. Für den Gegner ner bedeutet es dagegen schon ein Erfolg, wenn er sich dem Angriff entziehen und solche Schlachten vermeiden kann. Deshalb halten sich seine Geleitzüge durchaus nicht an die großen Friedenslinien des transatlantischen Verkehrs, sondern suchen unter Ausnutzung der Wetterverhältnisse sozusagen auf Schleichwegen zu entkommen. Gerade im Nordatlantik kommen dem Feinde Nebel und Regenschauer in dem Bemühen, sich zu verdecken, oft zu Hilfe. Daß die Möglichkeiten für Geleitzugschlachten geringer werden, wenn weniger Geleitzüge unterwegs sind, versteht sich von selbst. Das ist aber natürlich auch für den Gegner kein erfreulicher Zustand, wenn er selbst aus Mangel an Schiffsraum oder aus Sorge um seine Schiffe die Brücke über den Atlantik schwächen soll. Umgekehrt kann es natürlich auch einmal in einem Zeitraum von mehreren Wochen der Fall sein, daß die Zahl der unterwegs befindlichen Unterseeboote geringer ist als üblich, weil sich vielleicht ein Teil von ihnen unter besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen zu früh verschossen hat, oder weil andere Gründe zu verfrühter Heimkehr vorlagen.

Einige Zufälligkeiten und etwas Glück spielen schließlich in den unendlichen Weiten des Ozeans auch noch eine Rolle, und darum ist es nach der Entwicklung, die die Seefriedführung genommen hat, selbstverständlich, daß sich der Erfolg im Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum nicht auf einer geraden Linie, sondern nur in rhythmischen Ausschlägen abzeichnen kann, daß demnach das Ergebnis nicht an den Verrentungsziffern einzelner Monate, sondern nur an demjenigen größerer Zeiträume abzumessen ist.

Beiseite geschoben wurde, seine Folgerungen gezogen haben.  
Langsam, aber dafür um so sicherer entwickelt sich auch in diesem Lande, das durch die Jahrhunderterte den Blick gen Westen und nach Zentralasien richtete, das Bewußtsein der europäischen Zusammengehörigkeit. „Europa ist“, so schrieb dieser Tage der „Telegraf“, „keine Summe gleichgerichteter Materien, sondern eine kulturelle Einheit, und Europas Reichum liegt in seiner Vielfältigkeit begründet.“ In Gesprächen mit Niederländern hört man seit einiger Zeit immer wieder das Wissen um diese Dinge heraus. Vielen Eindruck gewinnt man nicht nur in den Eisenbahnhöfen, die das grüne niederländische Marschland durchziehen, nicht nur in den Gaststätten der niederländischen Städte, sondern überall dort, wo Niederländer zu finden sind, die zu ihrer alten Nüchternheit und Sachlichkeit zurückgefunden haben.

### Bekennnis zum Recht

In der besonderen Zeit des Umbruchs der geistigen Ansätze sind in unserem Zeitalter einige Drucke über die Welt, die hiermit berichtet werden, an dieser Stelle überlegen anzustellen, die sich aus dem der feindlichen Darlegungen des ersten Weltkriegs des Reichsjustizministers im Oberbürger Schönbauer ergeben. — Daber ist es ganz klar, daß dem Richter mit dem Reichsminister überhaupt eine sehr große, entscheidende Aufgabe zuzufallen. — Es ist gut, wenn das natürliche Recht einmündig seit im Volke verwurzelt ist.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer des Reichs des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Romolt, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Otto Koller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Franz Jasiel, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Willi Bremen, Flugzeugführer in einem Kampfbomber.

Bei den schweren Abwehrkämpfen nordwestlich von Ostpreußen erlitt Unteroffizier Konrad Sautl eine schwere Verwundung, der er erlag.

### Britisches U-Boot versenkt

Ein Kommando der britischen Admiralgattung hat laut Reuters am Montag: „Die Admiralgattung behauptet bekanntgeben zu müssen, daß das U-Boot „Turbulent“ überfällig ist und auf die Verlustliste gesetzt werden muß.“

### Kurzmeldungen

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh hatte Montag zu einem Reichsappell der D. L. F. aufgerufen, der über den deutschen Anstand übertragen wurde. Seine besondere Note erhielt dieser Appell durch die Teilnahme von Delegationen aller europäischen Länder, die Arbeiter zum Einzug nach Deutschland geschickt haben.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Arbeitsfront und im Hinblick darauf, daß in diesen Wochen wieder viele Tausende von Jungen und Mädchen in das Berufsleben eingetreten sind, fand Montag morgen in einem Berliner Großbetrieb ein Reichsappell für die schaffende Jugend statt, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Hermann Stand.

Der Reichsminister Dr. Brüning überreichte dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco im königlichen Schloß das Beglaubigungsschreiben der Reichsregierung. Im Anschluß an die Übergabe fand zwischen dem Generalissimo und dem deutschen Botschafter eine längere, vom Geiste der deutsch-spanischen Freundschaft getragene Unterhaltung statt.

Japanische Bomber unternahm einen neuen heftigen Angriff auf die nordaustralische Stadt Port Darwin, wobei 32 australische Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Bergarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, an dem sich rund 500 000 Bergleute beteiligen, ist nach einem Appell Roosevelts an die Bergarbeiter vorläufig beigelegt worden. Verhandlungen zwischen den Streikenden und der Regierung sind im Gange.

Verlag und Druck: W. G. Bauer Verlag, Wetzlar, Ems-GmbH, Zweigabteilung Gießen, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Welfo Koller. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

## 1082 Sowjetflugzeuge im April vernichtet

423 000 BRT. im vergangenen Monat versenkt — Schwere Kriegsschiffverluste des Feindes

**O Führerhauptquartier, 3. Mai.**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:  
Am Kuban-Brückenkopf wurden auch gestern die in mehreren Wellen antretenden Sowjets unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im April verlor die sowjetische Luftwaffe 1082 Flugzeuge; hiervon wurden 902 in Luftkämpfen, 121 durch Flakartillerie der Luftwaffe und zehn durch Truppen des Heeres und Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

An der tunesischen Front wurden drei feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Bei Vorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die holländische Küste und das westliche Grenzgebiet wurden elf britische Flugzeuge, bei drei eigenen Verlusten abgeschossen. Einige feindliche Flugzeuge überstiegen in der vergangenen Nacht Ostpreußen. Ein Bomber wurde zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen die britischen und nordamerikanischen Seeverbindungen versenkte die Kriegsmarine im April 63 Handelsschiffe

mit zusammen 423 000 BRT., davon allein 415 000 BRT. durch Unterseeboote und torpedierte 18 weitere Schiffe. Die Luftwaffe beschädigte zehn Handelsschiffe zum Teil schwer. Auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe waren Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich. Unterseeboote versenkten einen Flugzeugträger, einen Kreuzer, drei Zerstörer und ein Unterseeboot. Andere deutsche Seestreitkräfte vernichteten zwei Zerstörer, drei Unterseeboote und sieben Schnellboote. Die Luftwaffe versenkte zwei Unterseeboote und ein Schnellboot. Zwei feindliche Zerstörer, ein Unterseebootjäger, elf Schnellboote und ein Vorpostenboot wurden beschädigt.

### Artillerietätigkeit in Tunesien

**O Rom, 3. Mai.**  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Tunesien Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Unsere Bomber griffen wirksam Kraftwagenansammlungen in den feindlichen Nachschublinien an. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger ein feindliches Flugzeug ab.

## Donnerschlag gegen jüdische Verschleierung

(Fortsetzung von Seite 1)

Breslau, Dr. Buhj, 2. Medizin-Inspektor Dr. Costedoff, der vom Chef der französischen Regierung beauftragt worden war, den Arbeiten der Kommission beizuwohnen.

Die vor kurzem zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangene Entdeckung von Massengräbern polnischer Offiziere im Walde von Katyn bei Smolensk hat den Reichsgesundheitsführer Dr. Coste dazu veranlaßt, die obengenannten Sachgelehrten aus verschiedenen europäischen Ländern zur Besichtigung der Fundstelle nach Katyn einzuladen, um zur Klärung dieses einzigartigen Falles beizutragen.

Die Kommission vernahm persönlich einige russische einheimische Zeugen, die u. a. bestätigten, daß in den Monaten März und April 1940 fast täglich größere Eisenbahntransporte mit polnischen Offizieren auf dem nahe bei Katyn gelegenen Bahnhof Gniezdowo ausgeladen, in Gefangenenautos nach dem Wald von Katyn transportiert und später nie wieder gesehen wurden; sie nahm ferner Kenntnis von den bisherigen Befunden und Feststellungen und bestätigte die aufgefundenen Beweismittel. Hierdurch sind bis zum 30. April 1943 982 Leichen ausgegraben worden. Davon wurden etwa 70 vom Hundert sofort identifiziert, während die Papiere der übrigen erst nach sorgfältiger Vorbehandlung zur Identifizierung verwendet werden können. Die vor dem Eintreffen der Kommission ausgegrabenen Leichen sind sämtlich befristet, in größerer Zahl auch obduziert worden, und zwar durch Professor Buhj und seine Mitarbeiter. Bis zum heutigen Tage wurden sieben Massengräber geöffnet, deren größtes schätzungsweise 2500 Offiziersleichen enthält. Von den Mitgliebrern der Kommission wurden persönlich neun Leichen obduziert und zahlreiche besonders ausgewählte Fälle einer Leichenschau unterzogen.

Als Todesursache der sämtlich bisher ausgegrabenen Leichen wurde ausnahmslos Kopfschuß festgestellt. Es handelt sich durchweg um Genickschüsse, und zwar überwiegend um einfache Genickschüsse, in seltenen Fällen um doppelte Genickschüsse, in einem einzigen Fall um einen dreifachen Genickschuß. Der Einschuß führt durchweg tief im Genick und führt in den Knochen des Hinterhauptbeins nahe am Hinterhauptloch hinein, während der Ausschuß in der Regel in der Gegend der Stirn-Haarergrenze, in ganz seltenen Fällen tiefer liegt. Es handelt sich durchweg um Pistolen- oder Revolverkugeln von unter acht Millimeter. Aus der Sprengung des Schädels und dem Befund von

Pulverschmauch am Hinterhauptknochen in der Nähe des Einschusses sowie aus der gleichartigen Lokalisation der Einschüsse ist auf Schuß mit aufgefetzter Mündung oder aus unmittelbarer Nähe zu schließen, zumal auch die Richtung des Schußkanals mit wenigen geringen Abweichungen durchwegs gleichartig ist. Die auffallende Gleichartigkeit der Verletzungen und der Lokalisation des Einschusses in einem ganz beschränkten Bereich der Hinterhauptgegend lassen auf eine geübte Hand schließen. Bei zahlreichen Leichen Feststellung der Hände und in einigen Fällen auch vierstrahlige Bajonettspitzen an Kleidung und Haut festgestellt werden. Die Ausführung der Fesselung entspricht den an Leichen russischer Zivilisten festgestellten Fesselungen, die ebenfalls im Walde von Katyn ausgegraben und schon viel früher begraben wurden. Es wurde ferner festgestellt, daß auch die Genickschüsse bei den Leichen von Zivilisten ähnlich zielicher abgegeben wurden.

Aus der Feststellung eines Querschlägers im Kopfe eines durch Genickschuß getöteten polnischen Offiziers, der nur die äußere Knochenplatte eingedrückt hatte, ist zu schließen, daß durch dieses Geschöß erst ein anderer Offizier getötet worden ist, und daß es nach Austritt aus dessen Körper in die Leiche eines bereits Erschossenen in der Grube liegenden eingedrungen ist. Diese Tatsache läßt vermuten, daß Erschießungen offenbar auch in den Gruben stattfanden, um einen Transport zur Grabstätte zu vermeiden.

Die Massengräber befinden sich in Waldlichtungen. Sie sind vollkommen geordnet und mit jungen Kieferbäumchen bepflanzt. Nach dem eigenen Augenchein der Kommissionsmitglieder und der Aussage des Kommissionsmitgliedes und der Aussage des als Sachverständigen zugezogenen Forstmeisters von Herff handelt es sich um wenigstens fünfjährige, im Schatten großer Bäume schlecht entwickelte Kieferpflanzen, die vor drei Jahren an dieser Stelle gepflanzt wurden. Die Massengräber sind stufenförmig in das hügelige Gelände, das aus reinem Sande besteht, vorgetrieben. Sie reichen zum Teil bis ins Grundwasser.

Die Leichen liegen fast ausschließlich in Bauchlage dicht neben- und übereinander, an den Seiten deutlich gestapelt, in der Mitte mehr unregelmäßig. Die Beine sind fast immer gestreckt. Es handelt sich offensichtlich um eine systematische Lagerung. Die Uniformen der ausgegrabenen Leichen haben nach übereinstimmender Wahrnehmung der Kommission sämtlich im ganzen und einzelnen Knöpfe, Dienstrangabzeichen, Auszeichnungen,

Stiefelformen, Wäschestempel usw. ein deutliches Kennzeichen polnischer Uniformen. Es handelt sich um Winterbekleidung; häufig finden sich Pelze, Lederjacken, Strümpfen, Offiziersstiefel, typische polnische Offiziersmützen. Nur bei ganz wenigen Leichen handelt es sich nicht um Offiziere, in einem Falle um einen Geisteskranken. Die Masse der Bekleidung entsprechen den Mäßen der einzelnen Körper. Die Unterbekleidung ist ordnungsmäßig zugeknöpft, Hosenträger, Gürtel ordnungsmäßig angebracht. Daraus ergibt sich, daß die Leichen in den von ihnen bis zum Tode getragenen Uniformen verpackt wurden.

Bei den Leichen befinden sich keine Uhren und Ringe, obwohl Uhren nach den mit genauen Zeitangaben versehenen Aufzeichnungen verschiedener Tagebücher bis in die letzten Tage und Stunden hinein vorhanden gewesen sein müssen. Edelmetallgegenstände wurden nur in verborgener Lage bei ganz wenigen Leichen entdeckt. Dagegen fanden sich bei vielen Leichen noch Goldzähne im Gebiß. Polnische Banknoten wurden in größeren Mengen vorgefunden, in nicht seltenen Fällen auch Wechselgeld. Ferner fanden sich polnische Zigaretten und Streichholzschachteln bei den Toten, in einigen Fällen auch Tabakdozen und Zigarettenstücken mit der Gravierung „M. Rocinski“ (Name des letzten sowjetischen Gefangenenlagers der meisten Ermordeten). Die bei den Leichen vorgefundenen Dokumente (Tagebücher, Briefschaften, Zeitungen) stammen aus der Zeit von Herbst 1939 bis März und April 1940. Das letzte bisher festgestellte Datum ist das einer russischen Zeitung von 22. April 1940.

Es finden sich verschiedene Grade und Formen der Verwesung, die durch die Lagerung der Leichen innerhalb der Grube und zueinander bedingt sind. Neben Mumifizierung an der Oberfläche und an den Rändern der Leichenmasse findet sich Mazeration in den mittleren Teilen der Leichenmasse. Die Verklebung und Verhärtung der benachbarten Leichen durch eingedickte Leichflüssigkeit, insbesondere die durch die Pressung bedingten korrespondierenden Deformationen weisen entschieden auf primäre Lagerung hin.

Es fehlen gänzlich an den Leichen Insekten und Insektenreste, die aus der Zeit der Einscharrung stammen könnten. Hieraus ergibt sich, daß die Erschießung und die Einscharrung in einer kalten, insektenfreien Jahreszeit geschehen sein müssen.

Eine größere Reihe von Schädeln wurde auf eine Veränderung untersucht, die nach Erfahrungen von Professor Drosos zur Bestimmung der Zeit des Todes von großer Wichtigkeit ist. Es handelt sich hierbei um eine kalkuffartige mehrschichtige Inkrustation an der Oberfläche des schon lehmartig homogenisierten Gehirnbreies. Solche Erscheinungen sind bei Leichen, die weniger als drei Jahre im Grabe gelegen haben, nicht zu beobachten. Ein derartiger Zustand fand sich unter anderem in einer sehr ausgedehnten Form im Schädel der Leiche Nr. 526, die an der Oberfläche eines großen Massengraves geborgen wurde.

Im Walde von Katyn wurden von der Kommission Massengräber von polnischen Offizieren untersucht, von denen bisher sieben geöffnet sind. Aus diesen wurden bisher 982 Leichen geborgen, untersucht, zum Teil obduziert und schon zu siebzig Prozent identifiziert.

Die Leichen wiesen als Todesursache ausschließlich Genickschüsse auf. Aus den Zeugnissen, den bei den Leichen aufgefundenen Briefschaften, Tagebüchern, Zeitungen usw. ergibt sich, daß die Erschießungen in den Monaten März und April 1940 stattfanden haben. Hiermit stehen in völliger Übereinstimmung die im Protokoll geführten Befunde an den Massengräbern und den einzelnen Leichen der polnischen Offiziere.

Smolensk, 30. April 1943.  
Eigenhändig unterzeichnet: Dr. Epelers, Dr. Markow, Dr. Trautman, Dr. Saren, Dr. Palmieri, Dr. Mikolajewski, Dr. de Burlet, Dr. Haezel, Dr. Birke, Dr. Naville, Dr. Subit, Dr. Drosos.

## Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

2) Schlimm also für ihn, wenn die heiße Zeit kommt und dann ausgerechnet das Theater für drei Monate seine Pforten schließt. Die muntere Schar der Künstler verschwindet zum größten Teil und wählt sein Sommerquartier nach Lust, Neigung und Geldbeutel. Leben weßt der Sommerwind in andere Gefilde. Die ganz Geizigen aber — oder die, die Reich haben — nun, die studieren das „Sommerleben der Großstadt“.

Es sind meist die jüngsten, die ihre knappe Gage bis auf den letzten Groschen an Vermietterinnen, Gastwirte, Schneider und Buchhändler abzuliefern haben. Sie trösten sich mit ihrem Humor und mit dem Behagen, daß noch mehr Leute in der Stadt daheim bleiben müssen.

Meist hocken sie in der „Quelle“, und Herr Mehlmann ist nicht so. Er läßt sie hocken, schreibt an, — er kann nun mal keinem vom Theater weh tun. Er hat nur ein Prinzip: „Ihr könnt bei mir ein Glas Bier haben, ihr könnt auch ein Mittagessen bekommen, sogar eine Schachtel Zigaretten geb' ich her — aber bares Geld? Nein, keinen Pfennig!“

Und so bleibt er auch heute dabei: „Keinen Pfennig!“  
Ist es ein Wunder, daß sich für eine Weiße dumpfes Schweigen auf die Kunde herabsenkt?  
Endlich rafft sich Paul von Stappen auf, „Paulchen“ nennen sie ihn, seit drei Jahren jugendlicher Liebhaber (dritter allerdings mit Chargenverpflichtung) am hiesigen Stadttheater.

Er fühlt, sein großer Augenblick ist da. Im Geiste rücken die Wände des Lokals auseinander, und er betritt die Bühne des Theaters. Er spricht seinen großen Monolog und alle hören ihm zu.  
„Männer und Frauen“, beginnt er. „Wenn ich so auf euch herabschaue, so greift euer ungewisses Schicksal mächtig an mein Herz. Da seh

ich den zukunftsreichen Bariton“, er verneigt sich gegen Heiner Nordkern — „der gezwungen war, ein Jahr im Schatten des Erfolgreichen zu schmachten. Dort blickten mich die klaren Augen unseres Walter Voller an. Er kam nicht dazu, den Geßler zu spielen, denn an dieser Bühne muß man erst graue Haare haben, ehe man der Kunst ernsthaft dienen darf.“

Chrlischer Beifall. Sie sind sich alle einig: „Mein Talent wird unterdrückt, ich bin verkannt!“  
„Wer weiß nicht um den jähen Kampf zur Reform des Tanzes, den unsre schlanke Ruth mit ihrem Ballett führte? Vergleiblich! Reider verweigern ihr und drei der tüchtigsten Kameradinnen das neue Engagement. Ballettmeisterin und Ballett — schluglos im Wirbel der Zeit!“

„Gemeinheit!“  
„Schikane! Persönliche Intrige!“  
„Weiter, Paulchen, du sprichst uns aus dem Herzen!“  
„Sind wir nicht alle überzeugt, daß in unserm Heinz-Vocham ein Mujiter, ein echtes Musikantensblut nach Tätigkeit jähret!“

Zustimmung. Volle Zustimmung. „Heinzemann“ ist der einzige Kapellmeister in diesem Kreise, er hat also keine Reider.  
„Und was hat man getan? Man hat ihn ein einziges Mal eine schwache Operette dirigieren lassen. Und als er opponierte — nun, ich brauche euch nicht weiter damit zu langweilen. Hier sitzen Emmo Christ, Tina Martens, Karlo Karen, Annette Hartmann — Gott, wer zählt die Völker, nennt die Namen! — hier sitzen wir Jungen alle miteinander, und wenn wir mal einen Augenblick den Kopf nicht in den Sand stecken, dann sind wir arme Luders und wissen nicht, was wir morgen essen sollen.“

„Sehr richtig!“ Das ist Herrn Mehlmanns Stimme. Sie findet keinen Widerspruch.  
„Und nun“, fährt Paulchen fort, kommt das große Glück ganz naß! Es kommt nicht nur, nein, es ist schon da! Hier — in dieser meiner Hand halte ich es!“

Er schwenkt einen Brief über seinem Haupte hin und her, einen Brief, dessen Schriftzüge ihnen nicht unbekannt sind.

„Das ist doch Tino Vittorios Handschrift!“ ruft Ruth hervor, die ihm am nächsten sitzt. Was hat der große Herr denn an dich zu schreiben?“  
„Woher kennst du die Handschrift so gut? Sag mir das lieber!“

„Er hat mir auch mal geschrieben, bis er merkte, daß ich nicht wollte!“  
„Was? Du auch? Ichreiß Tina Martens.“  
„Und was ist's mit diesem Brief?! Weiter! Zur Sache!“

Paulchen kann bis jetzt zufrieden sein mit dem Erfolg seiner Ansprache, die Spannung ist auf dem Höhepunkt angelangt.  
„In diesem Brief, Kameraden und Kameradinnen, überträgt mir Herr Tino Vittorio — oder wie er sich schließt mit seinem bürgerlichen Namen nennt — Herr Ernst Knuffe, das freie Verfügungsrecht über sein Erbe für die Dauer eines Jahres!“

Pause. Man guckt sich gegenseitig an. Dann lacht einer.  
„Wißt ihr. Willst uns wohl aufziehen?“  
„Wetten, daß Tino nen alten Sommermantel geerbt hat und ihn großmütig unserm Paulchen zur Verfügung stellt!“

Wette Gehe Paulchens: „Mitnichten, Edle von Brabant! Mitnichten! Es ist mehr, weit mehr! Es ist ein Haus! Ein ganzes Haus!“  
Unser Paulchen ist übergeschnappt! Haltet ihn fest, sonst platzt er aus dem Sattel.“

„Loslassen, zum Donnerwetter! Nehmt doch Vernunft an! Es ist wirklich ein Haus, ein Gasthaus sogar! Mit Garten, Veranda, Saal und — staunt und hört — Bühne! Was wollt ihr noch mehr?“  
Stille von neuem. Nur die Uhr tickt. Draußen quetscht die Straßenbahn um die Ecke.  
„Tino hat ein Gasthaus geerbt in Heidenau. Weiß übrigens einer zufällig, wo das liegt? Nicht? Na ist auch egal. Ein Gasthaus also in Heidenau erbt Tino von seinem Onkel Kuchenbeder nebst Tante Frieda. Und nun — jetzt kommt die Hauptsache: dies Haus hat ich dem guten Tino vor vierzehn Tagen heira Knobeln abgenommen.“

In der Tat, das schlägt dem Faß den Boden aus. Das Lachen und Rufen will kein Ende nehmen. Es bedarf erst wieder der gemühten Stimme des Herrn Mehlmann, der bei dem Stichwort „Gasthaus“ sofort sachlich geworden ist. Denn das betrifft sein Faß.

„Ist das nun Klunerei oder nicht?“ fragt er Paulchen. „Ein Gasthaus?“  
„Hier halte ich eine notariell beglaubigte Vollmacht in Händen. Tino hat sich ganz großartig benommen, alles, was recht ist. Er meint, ihm wär es ganz wurscht, ob er die Bude heute schon verkauft oder in einem Jahr.“

„Und wie kommst du zu dem Gasthof?“  
„Höchst einfach. Wir sitzen und knobeln, Tino, der dicke Geride und ich. Ganz sachlich kommen wir zu einem gemühten Besamensein. Die erste Eins verliert. Ihr kennt das ja. Hols der Teufel, wer hat die erste Eins? Tino. Wir lachen und trinken unsere Wollen. Tino verliert weiter. Mit einem Mal packt ihn der Koller. Er setzt seine Briefstache ein! Ich natürlich lasse mich nicht lumpen und lege meine dagegen. Es waren immerhin fünf Mark drin. Ich gewinne. Er schreibt Revanche! Ich sage: Bitte. Er sagt: Ich habe geerbt. Ich sehe mein Erbe ein! Da zieht der dicke Geride ein Gesicht und meint, wir wären keine Gauner und jetzt würde Schluß gemacht. Aber Tino will nicht hören, er pumpt sich auf und haut den Gerichtsbescheid auf den Tisch. Natürlich verliert er, und mit einem Male ist er auch nüchtern geworden. Na, und dann haben wir gesagt: „Es ist alles bloß Unfian!“ Und haben ihm die Briefstache wiedergegeben. Die hat er auch genommen. Aber mit dem Erbe teil hat er es so gedreht, wie es heute aussieht: ich hab für ein Jahr das Verfügungsrecht. Bitte, den notariellen Bescheid einzusehen!“

„Großartig!“  
„Echt Tino Vittorio! Da kam er sich vor wie auf der Bühne!“

„Na klar, und billig war der Triumph auch noch. Was macht es dem schon aus, wenn er ein Jahr mit dem Einkstreichen der Erbschaft wartet?“

(Fortsetzung folgt)

## Tapfere Söhne unserer Heimat

03. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet: Oberleutnant Emil Tammen, Marcardsmoor. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Obergefreiter Hinrich Hüls, Obergefreiter Meint Dnlen, beide Marcardsmoor; Obergefreiter Jürgen Vogel, Georgsfeld; Obergefreiter Heinz Balett, Ems.

## Aus ostfriesischen Sippen

03. Ein alter Fahrersmann, Kapitän i. R. Hinrich Busch, kann am 7. Mai seinen 96. Geburtstag feiern. Er ist der älteste Einwohner der Insel Nordene, weit jedoch während der Dauer des Krieges bei seinem Sohn in Wiesmoor. Von seinem 14. Lebensjahre an fuhr er zur See, an der er noch heute mit ganzem Herzen hängt. Dreißig Jahre lang fuhr er als Kapitän auf den Schiffen der Reederei Norden-Griffa zwischen Nordene und Norddeich und hat manchen Badegast vom Festland auf die Insel geholt, um die Schönheiten des Norddeichstrandes kennen zu lernen. Bis auf eine leider völlige Erblindung ist er sowohl körperlich als auch geistig noch recht rüstig und reg.

Am 5. Mai kann die Witwe des früheren Kapitäns und Kaufmanns Johann Bootsman, Antje, geborene Beins, in Nordmoor ihren 80. Geburtstag feiern, gleichzeitig kann sie im Mai auch das fünfzigjährige Geschäftsbestehen begehen. Frau Bootsman ist noch sehr rüstig und hat bis zu Beginn des Krieges noch im Laden mit ausgeholfen. Sie wohnt im Haushalt ihres Sohnes.

Oberweidwärtin i. R. Johannes Rörte und Frau Weta, geborene Naderks, in Wölenersee können in Rüstigkeit am 8. Mai die Goldene Hochzeit feiern.

Am 7. Mai feiern die Eheleute Kemmer Lotzmann und Frau, Schwittersum 43, die Goldene Hochzeit.

## Appell in der OTZ-Druckerei

03. Aus Anlaß der Inbetriebnahme der neuhergerichteten Rotdruckerei in Leer fanden sich gestern vormittag die Betriebsführung und Gefolgschaft der „Ditzelischen Tageszeitung“ in der feierlich geschmückten Saalhalle zu einem Appell zusammen, an dem neben anderen Gästen auch Gaunipetitor Dreßler und Gaunipetitorleiter Ußling teilnahmen. Nach einem Vorwort begrüßte Verlagsleiter Müller die Teilnehmer und gab einen kurzen Rückblick über das zehnjährige Bestehen des Betriebes, der nach der Vernichtung im Vorjahre jetzt im neuen Gewande wiedererstand ist. Er dankte vor allen den Druckereibekleideten, die in der Notzeit neben der Gefolgschaft dazu beitrugen, daß die Herstellung der Zeitung keine Unterbrechung erfuhr. Weiter dankte er den zuständigen Stellen der Stadt Leer für ihre Unterstützung seinen besonderen Dank an Kreisobmann der OTZ, Ußling, wies dann in seiner Ansprache auf den Sinn und die tiefe Bedeutung der Betriebsgemeinschaft hin, ohne die keine Erfolge möglich seien. Besonders herzliche Worte fand Gaunipetitor Dreßler und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Betriebsgemeinschaft der OTZ in den Mauern der Stadt Leer wohl fühlen und zur weiteren Entwicklung der Gaunipresse alles einsetzen möge. Der Betriebsführer dankte beiden Rednern und schloß die Zeit entsprechende Feier mit dem Führergelübde. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

## Zu Vizepräsidenten berufen

03. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 31. März 1943 den Stadtrat Heinrich Dnlen, Emden, zum Präsidenten, und Werkstättenleiter Franz W. Meyer, Papenburg, Direktor Bruno Müller, Emden, Konsul Bernhard Schulte, Emden, Direktor Johs. Seekamp, Leer, und Stadtrat Johann Wolbergs, Nordene, zu Vizepräsidenten der Wirtschaftskammer Emden berufen. Das Präsidium trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nachdem der Präsident zunächst eine eingehende Darstellung der Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft gegeben hatte, wurden die Vorschläge für den Beirat durchberaten. Die erste Beiratssitzung ist für Donnerstag, den 20. Mai 1943, vorgesehen.

## Emden

03. Vierzig Jahre Meister. Sein vierzigjähriges Meister- und Geschäftsjubiläum kann am 4. Mai der hiesige Schneidermeister J. a. Tellinghausen aus der Voltentortstraße feiern.

03. Die Prüfung bestanden. Die Seemachschiffenprüfung bestand an der Staatlichen Ingenieurschule (See) Stettin Fritz Bierregg von hier.

03. Postamtman Elfers verläßt unsere alte Seehafenstadt. Der Vorsteher des hiesigen Telegraphenpostamtes, Postamtman Elfers, der vor zwei Jahren nach hier kam, ist auf seinen Wunsch vom Reichspostminister wieder nach Kassel zurückberufen worden. Er übernimmt dort die Leitung des Telegraphenpostamtes und Kraftpostbetriebswertes. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt worden.

03. Abschiedsabend mit Musikdirektor Müller. Aus Anlaß der Beendigung des Bildnerischen Aufstiegs hat der Emdener A.V. Lager hatte Musikdirektor Müller seine Freunde zu einem Klavierabend in die oberen Räume des dortigen Kurhauses geladen. Neben dieser Veranstaltung berichtet die Wilmunger Presse unter anderem folgendes: „Die vielen Gäste zeugten von der herzlichen Aufnahme und Verbundenheit, die die Emdener in unserer Wadestadt angedrückt haben. Mit kurzen Erläuterungen führte Musikdirektor Müller in das Programm des Abends ein. Die recht vielfältige Folge bot Gelegenheit, sein beachtliches künstlerisches und technisches Können unter Beweis zu stellen. Musikdirektor Müllers Spiel, das — nebenbei — ohne Notenblatt ausgeführt wird, wirkt in seiner Konzentration mitreißend. Der Beifall war denn auch entsprechend herzlich. Am Schluß richtete Musikdirektor Dr. de Saan herzliche Worte des Abschieds an die Abschiedenden Emdener Gäste und dankte insbesondere Musikdirektor Müller für seine Förderung des Bildnerischen Aufstiegs durch Wort und Tat in den letzten zehn Monaten.“

## Darf man im Urlaub verreisen oder nicht?

### Wer seine Kräfte im Kriegsdienst verbraucht, hat Anspruch auf Erholung

Wie soll in Zukunft die Frage der Gestaltung von Erholungszeit geregelt werden? Gerade das Anbrechen der schönen Jahreszeit bringt bei einem jeden das Verlangen auszuspannen und fördert das Schmieden von Reiseplänen. Man denkt nun nicht im entferntesten daran, die berechtigten Ansprüche auf Erholungszeit anzutasten oder gar einer gänzlichen Urlaubssperre die Lunge zu brechen. Im Gegenteil, eine erhöhte Leistung, wie sie heute von einem jeden verlangt wird, erfordert auch ein zeitweises Ausspannen. Das hierbei nicht der Maßstab von Friedenszeiten angelegt werden darf, versteht sich von selbst. Das ganze Innere und Trachten des deutschen Volkes konzentriert sich einzig und allein auf das Erreichen des Endsieges und Sonderwünsche fallen von vornherein weg. Wer aber seine Kräfte im Kriegsdienst in angestrengter körperlicher oder geistiger Tätigkeit verbraucht hat, dem steht es selbstverständlich frei, in einer allerdings verkürzten Erholungszeit neue Kräfte zu sammeln. Denn die beste Maschine hält eine Dauerbelastung mit voller Touren nicht aus, und auch das Wunderwerk des menschlichen Körpers braucht von Zeit zu Zeit Ruhe und Ausspannung, um dann ungehindert weiter funktionieren zu können. Hier ist selbstverständlich Urlaub am Plage und auch das Anstreben von

Reisen in landschaftlich schöner gelegene und daher zur Erholung besonders geeignete Plätze ist in diesen Fällen ganz am Platz.

Wenn dennoch Maßnahmen zur Regelung dieser Urlaubszeit und Reisefragen getroffen wurden, so sind diese dazu bestimmt, der Schicht der reisenden Müdigkeit ein Ende zu machen. Es geht nicht an, daß die Plätze in den Zügen und die Betten in den Hotels der Erholungsorte von Menschen belegt werden, die sich keinerlei Erholung „erarbeitet“ haben und die somit nur den tatsächlichen Berechtigten die Plätze fortnehmen. In diesen Fällen wird energisch durchgegriffen, um hier Wandel zu schaffen. Neben den im Kriegseinsatz stehenden Männern und Frauen haben in Zukunft ein Anrecht auf Unterbringung in den deutschen Fremdenverkehrsstätten für die Dauer des Krieges nur noch die Kranken, die Schwerverkriegsschädigten, die Witwen und Angehörigen der in diesem Kriege Gefallenen, die kinderreichen Mütter und Personen aus stark luftgefährdeten Gebieten. Andere Volksgenossen werden in Zukunft vor verschlossenen Türen stehen, ganz abgesehen davon, daß für sie noch bedeutend drastischere Maßnahmen verfügt wurden, um ihnen Reiseleiter und Kurortbummel ein für allemal zu verwehren. Erst heißt es liegen, dann reisen und sich amüsieren.

## Kein unmittelbarer Obstverkauf erlaubt

### Jede Art des Tausches gegen gewerbliche Leistungen ist verboten

Es wird in diesem Jahre noch mehr als bisher erforderlich sein, für eine möglichst vollständige Erfassung von Obst und Gemüse zu sorgen. Zu diesem Zweck hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung erlassen, die die unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse vom Erzeuger an Verbraucher regelt. Da nach den bisher gewonnenen Erfahrungen die Verbraucherstruktur der einzelnen Wirtschaftsgebiete von Gemüse gebietliche Sonderregelungen erforderlich macht, ist die Rahmenanordnung vornehmlich auf Obst abgestellt. Die Erzeuger haben demnach grundsätzlich sämtliches von ihnen geerntete andienungspflichtige Obst mit Ausnahme des eigenen Haushaltsbedarfs an die Bezirkslandverteilungsstellen abzuliefern. Der unmittelbare Verkauf von Obst durch Erzeuger an Verbraucher ist verboten.

Da dieses Verbot auch für den Erwerb gilt und ausgedehnt ist auf jede Art des Tausches sowie auf die Ueberlassung der Erzeugnisse gegen gewerbliche oder berufliche Gegenleistung, wird dem in den vergangenen Jahren vielfach überhandgenommenen Erzeuger-Verbraucher-Verkehr ein Riegel vorgezogen. Es kann nicht mehr verantwortet werden, daß einzelne Volksgenossen beliebige Mengen Obst aus den Erzeugerbetrieben herausheben, die dadurch kriegswichtigen Aufgaben entzogen werden. Die Erzeuger werden in diesem Jahre zum Verkauf an Private auch deshalb kaum mehr in der Lage sein, weil ihnen von den Gaunipetitorverbänden Auflagen zur Ausbringung von Mindestmengen an Obst für die Belieferung anderer Gebiete oder bestimmter Bedarfs-träger erteilt werden. Das von Klein- und Schrebergärtnern geerntete Obst, das nicht erwerbsmäßig angebaut ist, ist von den Bestimmungen der Anordnung ausgenommen.

03. Von wildernden Hunden zerrissen. Einen schweren Verlust hatte ein hiesiger Arbeiter aus der Ennostraße dadurch zu beklagen, daß ihm in der Nacht vom 29. April auf den Dollartfischerei ein wertvolles Schaf von wildernden Hunden zerrissen wurde. Der Geschädigte setzte auf die Namhaftmachung des Hundebesitzer eine hohe Belohnung aus.

## Aurich

03. Feiertunde der Frauen. Heute abend werden in Brems Garten achtzig in die NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Aurich, neu aufgenommene Mitglieder feierlich verpflichtet. Als Redner ist Parteigenosse Leemhuis, Oldenburg, gewonnen. Musikalische Darbietungen werden die Feiertunde umrahmen. Gäste sind herzlich willkommen.

03. Schuhe ohne Bezugshin? Wer hätte die nicht gern! Wie oft hört man Klagen: „Ich habe so gute Schuhe stehen, aber sie drücken mich.“ Oder: „Die Kinder wachsen so schnell, die schönen fast neuen Schuhe sind schon wieder zu klein geworden.“ Allen, denen es so oder ähnlich ergeht, kann geholfen werden durch die Schuh-tauschstelle der NS-Frauenenschaft in der Nordstraße (geöffnet Donnerstags von 9.30 bis 11.30 Uhr). Dort kann man Schuhe umtauschen. Damit möglichst viel Tauschgut vorhanden ist, sollten die Hausfrauen mal die Bestände aller Familienmitglieder durchsehen, ob sie nicht das eine oder andere Paar, das zu entbehren wäre, der Schuh-tauschstelle zur Verfügung stellen könnten. Die Blockleiterinnen der NS-Frauenenschaft werden in den nächsten Tagen in allen Haushaltungen nachfragen, ob etwas geeignetes vorhanden ist und etwaige Spenden abholen.

## Norden

03. Teht im Bürgermeisterrat. Die Beratungs- und Betreuungsstelle für Soldatenfamilien im Kreis Norden befindet sich nicht mehr im Parteihaus, sondern im Bürgermeisterrat Norden, Zimmer 21.

03. Gardelameradach mit 483 Ringen Sieger. Aus den Schließwehrrämpfen im Kreise Norden, die gestern, wie wir schon berichteten, in Norden, Sage, Bewium, Dornum sowie für einen Teil der Krummhörn in Emden stattfanden, ging die Gardelameradach Norden in harten Kämpfen mit 483 Ringen als Sieger hervor. Der S.V.-Reservekurtum 11/2 belegte mit 449 Ringen den zweiten Platz. Mit 439 Ringen wurde die Kriegerkameradschaft Leezdorf Dritter im Wettkampf. Über auch die übrigen 84 Mannschaften zeigten gute Schießergebnisse.

03. Zusammenstoß an der scharfen Ede. Die Kreuzung an der Hindenburg- und der Adolf-Hitler-Straße hat schon manchen Zusammenstoß verursacht, weil einige Fahrzeuge sich immer noch nicht an das scharfe Einbiegen an dieser Kreuzung gewöhnen können. So stießen auch gestern morgen wieder zwei Fahrzeuge heftig zusammen, wobei ein Teil des abgrenzenden Eisengitters umgerissen wurde.

03. Regelmäßige Nähnachmittage. Die Ortsgruppe Hage der NS-Frauenenschaft veranstaltet jetzt regelmäßig in der Westerpastorei in Hage jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr Nähnachmittage. Für die Jelle Verum und Kleindeide finden die Nähnachmittage zu derselben Zeit in der Schule

## Wo die Reiher horsten...

03. In der Eisdofede des Reiberlandes, wo der Fährberg über die Ems nach Papenburg und zum Münsterland sich befindet, liegt das Gut Hulte, das bereits in alten Chroniken des fünfzehnten Jahrhunderts erwähnt wird. Es ist einer der schönsten Punkte des Reiberlandes. Das alte Gutshaus Hulte wird flankiert von den Wirtschaftsgebäuden, den vielen Nebengebäuden und dem schönen Baumbestand.

In diesen hohen Baumriesen, die jahrhundertelang Wind und Wetter getoht haben, befinden sich unzählige Reiherhorste. Die weitestabenden Baumtöwen sind mit den Nestern der Fischreiher dicht besetzt. Mächtig um die Zeit, wenn die Störche zurückkehren, finden sich auch die Reiher wieder ein, um ihre Brutgeschäft zu beginnen. Sie bieten einen Anziehungspunkt für viele Naturfreunde, die schon manches reizende Jochl aus den Reiherhorsten auf die Platte gemannt haben. Auch die hohen Bäume bei dem in nächster Nähe gelegenen Voelingschen Platzgebäude auf Reibeburg werden von den Reihern gerne als Brutstätten benutzt.

moorer-Süderhammtrichs-Deichschiff fortgesetzt und endigt mit der um 13.30 Uhr in Halle beginnenden Schau der Dieler Sielacht.

## Wittmund

03. Zehn Jahre Ortsfrauenchaftsleiterin. Dieser Tage konnte die Leiterin der Ortsgruppe Wittmund der NS-Frauenchaft, Frau Ina Fischer, auf eine zehnjährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Frauenbewegung zurückblicken. Während ihrer von den Frauen ein handgemaltes Bild überreicht wurde, wurde sie von der Kreisfrauenchaft durch Blumengeschente und schöne Ehrenschmitten geehrt.

03. 50jähriges Geschäftsbestehen. Am 1. Mai konnte der Besitzer der Gastwirtschaft und des bekannten Hotels „Bremer Schlüssel“, C. G. Dietzen, in Wittmund das fünfzigjährige Geschäftsbestehen feiern. Dierzen ist gebürtiger Wittmunder und steht seit 63 Jahren im Beruf. Infolge seines allzeit freundlichen Wesens wurde er bald zu einer allgemein beliebten und weit über die Grenzen des Kreises hinaus bekannten Persönlichkeit.

03. Leerschafe. Plötzlich verstorben. Im Alter von 53 Jahren ist der bei allen Bewohnern unseres Kreises bestens bekannte Meister der Gen darmenie Albert Scherke aus Leerschafe infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben. Der Verstorbene diente bei den Königsulmen in Hannover und war Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18. Im Dezember 1923 trat er bei der Gendarmenie ein.

## Niederdeutsche Umschau

03. Tod durch Herzschlag. Als in Großenwürden infolge eines Schornsteinbrandes ein Feuer ausbrach, eilte der Obertruppmann Heinrich Schlichting schnell auf dem Rade nach Hause. Als er eben die Feuerwehrrufe angezogen hatte, brach er infolge eines Herzschlages tot zusammen.

03. Ungetreuer Beamter verurteilt. Vom Sondergericht in Hannover wurde der frühere Stadtpetitor Robert Ewerding, geboren 1886 in Nienburg (Wefer), aus Bisselhövede, der sich seit Herbst vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Urkundenvernichtung im Amt und Amtsunterschlagung zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war Leiter des

## Es wird verbündelt von 21 bis 5,15 Uhr

Wirtschafts- und Ernährungsamtes in Bisselhövede und hat sich bis Herbst 1942 Lebensmittelfarten und Bezugsscheine aus den Beständen des Wirtschaftsamtes angeeignet, außerdem hat er Urkunden vernichtet, die über seine Tätigkeit Aufschluß gaben.

03. Kuh tötet ihren Besitzer. Als der 65jährige Hofbesitzer Peterßen in Sanderupgaard im Kreise Habersleben mit dem Festmachen von Kühen auf der Koppel beschäftigt war, wurde er von einer Kuh von hinten zu Boden gestoßen. Das Tier trat dann auf ihn herum und verletzte ihn so schwer, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

## Unter dem Hoheitsadler

Emden. Ortsgruppe Herrentor. Mittwoch 20 Uhr Besprechung der hiesigen Kreisleitung im Ortsgruppenheim. — H. G. 1/251 Schär 1 (Wahlbüchlein). Heute 19.45 Uhr auf dem Sportplatz bei der Kesselschleife. — Schär 2 (Wahlbüchlein). Mittwoch 19.45 Uhr bei der Upduper Schule. Sportfest mitbringen.

Aurich. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Ahlwerthörn. Heute 19 Uhr Zusammenkunft bei Ahlbers, Süllenerstr. — D. G. 1/251 Schär 1/2 (Wahlbüchlein). Freitag 19.45 Uhr auf dem Sportplatz bei der Kesselschleife. — Schär 2 (Wahlbüchlein). Mittwoch 19.45 Uhr bei der Upduper Schule. Sportfest mitbringen.

Norden. NS-Frauenchaft, Jugendgruppe. Dienstag 20 Uhr Beisammensein im Parteihaus. Vorbereitung zwecks Auffüllung von Arbeitsgemeinschaften. — D. G. 1/251 Schär 1/2 (Wahlbüchlein). Donnerstag 19.45 Uhr auf dem Sportplatz bei der Kesselschleife. — Schär 2 (Wahlbüchlein). Mittwoch 19.45 Uhr bei der Upduper Schule. Sportfest mitbringen.

Leer. NS-Frauenchaft. Eintritt Mittwoch 15 Uhr mit Sportzeug. — D. G. 1/251 Schär 1/2 (Wahlbüchlein). Freitag 19.45 Uhr auf dem Sportplatz bei der Kesselschleife. — Schär 2 (Wahlbüchlein). Mittwoch 19.45 Uhr bei der Upduper Schule. Sportfest mitbringen.

## Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—14: Oper und Lang (Schloßkonzert aus Hannover). 14.15—14.45: Das deutsche Lang- und Unterhaltungsorchester. 15.30 bis 16: Von J. E. Bach bis Enrico Vossli. 16 bis 17: Otto Dobrindt spielt. 17.15—17.50: Kleine Charakterstücke. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30—19: Der Zeitpiegel. 19—19.15: Wge-admiral Lüchow: Seerrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Politischer Kommentar. 20.20—21: Soldaten spielen für Soldaten. 21—22: Die bunte Stunde. Deutschlandsender: 11.30—12: Über Land und Meer. 17.10—18.30: Schmitz, Remyck. 20.15—21: Erste Sinfonie von Sibelius (Vertung: S. Thierfelder). 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

